

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

352 (20.12.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:

Direkt vom Verlag vier-
teljährlich M. 1.60 ein-
schließlich Trägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion: Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

die einblättrige Beilage
oder deren Raum 20 Bfg.
Reklamezeitung 15 Bfg.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.

Fernschreibschlüssel:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Mittwoch, den 20. Dezember 1911

108. Jahrgang

Nummer 352

Das deutsch-französische Abkommen in der französischen Kammer.

IV.

Die Kammer setzte die Beratung des deutsch-französi-
schen Abkommens fort. Die Vorkämpfer Frhr. von
Schön und Tittoni wohnten der Sitzung bei. Der
Kommissionsberichterstatter Long unter-
suchte die Ergebnisse des Abkommens und bemerkte,
die Männer, die sich im Kongo ausgezeichnet hätten,
hätten zum Erfolg der französischen Politik in Nord-
afrika beigetragen. Das Protokoll Frankreichs sei
nicht mit ausdrücklichen Worten in dem Abkom-
men angeführt, doch bestehe es in Wirklichkeit. Das
Wort selbst befände sich in den erläuternden Briefen.
Das durch die Algeirasakte eingeführte Regime sei
zum Vorteil Frankreichs verändert. Die marokkanische
Bank, die ein Privatunternehmen sei, werde nicht,
wie verschiedentlich behauptet wurde, eine Art inter-
nationales Ministerium darstellen. Frankreich habe
übrigens immer noch das Übergewicht in dieser Bank
mit einer Mehrheit von acht Stimmen, die marok-
kanische Stimme werde Frankreich eine Majorität von
neun Stimmen verschaffen. Das Zollsystem Marokkos
hindere eine wirkliche Kolonisation nicht. Bezüglich
der öffentlichen Arbeiten besteht ein unbestreitbarer
Fortschritt von der Algeirasakte zu dem gegenwärtigen
Abkommen. Hinsichtlich der Zollkommission erklärte
Long, die marokkanische Zollverwaltung besahe eine
ausgezeichnete Unabhängigkeit. Das diplomatische
Korps werde abgerufen werden, sobald das französische
Protokoll in Marokko errichtet sei. In Bezug auf
die Bergwerke werde Marokko volle Freiheit
haben, mit der einzigen Einschränkung, daß auf Eisen-
erz kein Ausfuhrzoll gelegt werden dürfe. Uebrigens
sei Frankreich selbst ein Eisenerz ausführendes Land
und rechne nicht auf marokkanisches Eisenerz. Im
Gegensatz dazu habe Deutschland ein Bedürfnis nach
ausländischen Eisenerzen. Der Berichterstatter wies
jedoch darauf hin, daß die Wahrung der wirtschaft-
lichen Gleichberechtigung mit Bezug auf die Eisen-
bahnen den Vorteil habe, daß sie den Staat an der
Verleihung von Privilegien an die Gesellschaften hin-
dere. Was die Linie Tanger—Fez anbelange, die nicht
von irgend einer anderen Bahnlinie überholt werden
dürfe, so bedeute dieses Wort nicht, daß die Bahn vor
den andern gebaut werden werde, sondern einfach,
daß sie auf dem ersten Programm erscheinen müßte,
das aber auch andere Linien umfassen könnte. (Zu
einem Zwischenruf des Deputierten Berthod, ob es
richtig sei, daß die französische Regierung die Ver-
pflichtung für den Bau von Eisenbahnen im
Südsahara übernehmen habe, antwortete Ministerpräsident
Caillaux, daß in dieser Beziehung keinerlei Verpflich-
tungen existieren.) Long kam dann auf die Schutz-
genossen zu sprechen. Er führte aus, es werde Frank-
reich zukommen, Gerechtigkeit, Ordnung und Sicher-
heit einzuführen. Erst wenn diese durch Frankreich
geschafft werde, werde es berechtigt sein, von den Mächten
die Aufhebung des Systems der Schutzgenossen zu
verlangen. Gegenüber gewissen Befürchtungen er-
klärte Long, die Ausbreitung des französischen Handels
werde durch das politische Übergewicht Frankreichs
unterstützt werden. Die Algeirasakte seien die Lösung
eines diplomatischen Konfliktes gewesen, aber eine un-
ausführbare Lösung, die Marokko in eine vollständige
Stagnation versetzte. Marokko wird morgen dann dem
Vorgehen Frankreichs sich entwickeln. Dieses werde
das Wert, das Millerand und Deschanel vorgezeichnet
haben, auszuführen haben. Es werde von Frankreich
abhängen, ob der Vertrag zu großen Ergebnissen
führt. (Beifall.)

Caillaux ergreift unter großer Spannung des

Hauses das Wort. Gleich der Beginn seiner Rede, in
welcher er daran erinnerte, daß sein Ministerium
wegen des Abkommens vom 4. November genau so
angegriffen worden sei, wie seinerzeit Jules Ferry,
der Frankreich Tunis und Indochina gegeben
habe, rief sichtlich Bewegung hervor. Die Regierung
habe keine anderen Pläne und kein anderes Verdienst
gehabt, als die 1806 begründete Herrschaft in Nord-
afrika weiter zu befestigen. Jules Ferry hat gesagt,
daß Tunis der Schlüssel zu Frankreichs Stellung in
Afrika sei. Das gelte ebenso von Marokko. Alger,
Tunis und Marokko bildeten wirtschaftlich, ethnologisch
und für den Handel ein Ganzes. Der deutsche Reichs-
kanzler habe vor einigen Tagen die deutschen Besin-
nen nachmals wiederholt. Er, Caillaux, beach-
tete nicht, sich in eine nutzlose Kontroverse über
diesen Gegenstand einzulassen. Er wolle sich nicht vor-
merken lassen, daß er die Polemik von neuem beginne.
Das Eingreifen Deutschlands habe Frankreich für einen
Augenblick von seiner nationalen Aktion in Marokko
abgebrängt und es veranlaßt, sie einer internationalen
Bewirklichung zuzuführen. Die Algeirasakte habe
das besondere Interesse Frankreichs anerkannt, ihm
aber nicht die Mittel gegeben, es zu verteidigen oder die
Ordnung zu sichern. Sie habe Frankreich die Pflicht
zum Handeln auferlegt, aber es sei für Frankreich eine
Unmöglichkeit gewesen, zu handeln. Frankreich habe
versucht, die Bestimmungen der Algeirasakte mit sei-
nem Entschluß in Einklang zu bringen, die einzige je-
den Interessen angemessene praktische Politik wieder
aufzunehmen, die einzige Politik, die eines großen
Landes wie Frankreich würdig war. (Beifall.) Der
erste Versuch in dieser Richtung habe zu dem Abkom-
men von 1909 geführt. Es habe sich gezeigt, daß das
Abkommen von 1909 zu keinem brauchbaren Ergebnis
führen würde. So sei die Situation gewesen, als die
Regierung ihre Entschlüsse fassen mußte. Wir haben
Rabat, Meknes und Fez besetzt. Wir hatten die Ver-
pflichtung, Fez wieder zu räumen, aber konnten wir
das tun, ohne das Recht der französischen Intervention
in den Augen der Marokkaner zu kompromittieren?
Der Erfolg des Aufstandes, der Anarchie war sicher.
Die Hilfsquellen Marokkos waren erschöpft. Wir mußten
uns mit diesen klaren Tatsachen abfinden. Es war
unmöglich, zuzugeben, daß die Verwaltung der
Eisenbahnen nicht Marokko gehört. Was sollte man
tun? Eine Konferenz einberufen? Abgesehen davon,
daß die Lösung durch eine Konferenz vielleicht nicht
unsern ganzen Wünschen entsprechen hätte, war von
gewissen Seiten die Zustimmung an unannehmbare
Bedingungen geknüpft. Warum hätten wir uns also
weigern sollen, in direkte Verhandlungen einzutreten?
Im übrigen war das Prinzip solcher Verhandlungen
schon im Jahre 1909 angenommen worden. Wir
mußten die politische Hypothese von Al-
geiras und die wirtschaftliche Hypo-
these des Abkommens von 1909 beiseite-
legen. Dazu gab es nur ein Mittel: zu bezahlen, wie
wir es 1904 getan haben. (Murren rechts.) Ich weiß
wohl, man hat gesagt, wir hätten von Deutschland ein
Marokko gekauft, das ihm nicht gehört. Gehörte es
aber etwa den andern Mächten mehr, deren Des-
interessement wir im Jahre 1904 erkaufte haben?
(Gaurès: Und Italien?) Dieses Abkommen datiert
von 1900. Caillaux führt dann aus, was schmerz-
lich das gebrachte Opfer sei, aber es gäbe in der Geschichte
zahlreiche Vorgänge. Ich erkläre, was schon der Mi-
nister des Aeußern gesagt hat, daß wir nicht die ersten
gewesen sind, die vom Kongo gesprochen haben. Man
hat mit uns am 10. Juli ds. Js. davon gesprochen
und seit 1905 hat Deutschland zuerst mit Delcassé dar-
über gesprochen, wie der deutsche Staatssekretär im
Reichstag erklärt hat. (Gaurès: Woan war dann in
Kiffingen die Rede?) Von wirtschaftlichen Fragen!
Die 1901 zur Beantwortung stehenden Fragen sind
folgende: Was hat uns das Abkommen gekostet? Sind
wir von den Zweideutigkeiten der Vergangenheit be-

freit? Haben wir zu teuer bezahlt? Haben wir
genug erhalten? (Anhaltender Beifall.) Caillaux be-
merkte, er werde nicht versuchen, die abgetretenen Ge-
biete schlecht zu machen. Wenn man uns vorwirft,
daß wir nicht genügend Vorteile aus diesen Gebieten
gezogen hätten, so antworte ich, die Republik, die die
Fehler früherer Regierungen gutzumachen hatte, hat
nicht in wenig Jahren überall gleichmäßig diese ge-
wolligen Gebiete nutzbar machen können. Gewiß,
es ist grausam, diese Gebiete aufzugeben, wo der fried-
liche Heroismus der Brazzas und seiner Nachfolger
sich betätigt hat. Aber es liegt ein Trost in dem Ge-
danken, daß sie uns die Möglichkeit gegeben haben,
unserem afrikanischen Reich eine prachtvolle Fassade
zu geben. Man hat gesagt, wir würden nichts als ein
gefeffertes, verflümmeltes Marokko erhalten, das Phano-
men eines Protektorats. Deutschland habe uns mit der
einen Hand genommen, was es uns mit der andern
gab. Darauf antworte ich: Unter wirtschaftlichen Ge-
sichtspunkten erhalten wir mehr, als wir unter andern
Umständen erhalten haben. Wir erhalten eine Situa-
tion, besser, als sie andere Länder in ihren eigenen
Kolonien haben. Unter dem politischen Gesichtspunkt
erhalten wir mehr, als wir durch den Vertrag von
Borde erhalten haben. Das Prinzip der offenen Türe
ist das einzige, das auf die neu erschlossenen Gebiete
angewendet werden kann. Man darf ein solches Land
in seinem eigenen und im Interesse des Schutzstaates
nicht mit allzu schweren Kosten belasten. Die Schieds-
gerichts-klausel ist eine wertvolle Friedensbürgschaft,
aber das wesentliche ist die Methode, mit der der Ver-
trag durchgeführt wird. Es ist ein Vertrag, der zwischen
zwei großen Ländern abgeschlossen wurde, die fähig
sind, einander zu achten und sich zum großen Wohl
des Friedens und der Menschheit mit einander zu ver-
ständigen. (Sehr großer Beifall, besonders bei den So-
zialdemokraten und Radikalen.) Nach Bemerkungen
über die Verhandlungen mit Spanien und einem Hin-
weis auf die Freundschaft mit England und auf das
Bündnis mit Rußland schloß Caillaux, indem er eine
starke Militärmacht als die beste Friedensbürgschaft
bezeichnete und die Haltung des französischen Volkes
während der letzten Monate als bewundernswertes
und erhabendes Beispiel bezeichnete, seine mit förm-
lichem Beifall aufgenommene Rede.

Louis Dubois (Seine) stellte von neuem die
beiden Fragen: Was für ein Protektorat? Was für
ein Marokko? Was man Frankreich biete, sei ein ent-
worfenes Marokko. England und Spanien hätten viel
mehr gewonnen als Frankreich, sowohl mit Bezug auf
die Gebietsfläche als mit Bezug auf die Situation. Er
bestreite, daß Frankreich ein wirtschaftliches Protektorat
über Marokko erhält. Was man Frankreich zugesagt
habe, habe nichts gemein mit dem Protektorat in Tunis. Die
Staatsbank wird die französische Verwaltung in Ma-
rokko übernehmen. Marokko sei aller Welt geöffnet unter
der Verantwortung Frankreichs. Frankreich habe
das Privilegium der Zölle, und die französischen
Steuerzahler würden die Kosten zahlen müssen. Unab-
hängig von dem, was Deutschland in Marokko erstrebt
habe, habe ihm Frankreich eine Berggrößerung seines
Kolonialreiches verschafft. Nachdem der Redner noch
auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, die aus dem
Abkommen entstehen könnten, wurde die Sitzung am
morgen vertagt.

Zur Lebensmittellieferung.

Auch die Getreide-, Mehl- und Brot-
preise haben der allgemeinen Preissteigerung im
letzten Jahrzehnt teilgenommen, wenn auch nicht in
dem Umfange wie die Vieh- und Fleischpreise. In den
ersten Jahren, von 1901 bis 1903 einschließlich, sanken
allerdings die Jahresdurchschnittspreise beim Brot-
getreide, für Weizen und Spelz; dann aber stiegen

sie ganz regelmäßig bis 1909, um erst wieder 1910
etwas zu weichen. Im laufenden Jahr ist wieder
eine kleine Steigerung zu verzeichnen, die aber über
die Preise in den ersten Monaten des Jahres 1910
noch nicht hinausgekommen ist. Der Roggenpreis
änderte sich 1901 bis 1904 nur wenig; von 1905 ab
zog er bis 1907 beträchtlich an (um 22,5 Proz.), ging
alsdann wieder bis 1910 einschließlich um ein Achtel
zurück und stieg im laufenden Jahr allmählich aber-
mals auf eine Höhe (bis 19,67 M im Oktober), wie
sie seit 1907 nicht zu verzeichnen war. Da die Frucht-
ernte in Deutschland in diesem Jahr besser ausgefallen
ist, als man nach den Saatenstandsberichten und bei
der anhaltenden Dürre annehmen konnte, dürfte ein
weiteres Anwachsen der Getreidepreise kaum zu er-
warten sein.

Ähnlich wie im Großherzogtum im ganzen gestaltete
sich die Preisbewegung in den größeren Plätzen, nur
waren die Maxima hier noch höher als dort.

Beim Mehl ist die Preissteigerung in den meisten
Orten sowie im Lande im ganzen erheblich geringer
als nach dem Anwachsen der Getreidepreise vermutet
werden konnte. 1 Kilogramm Weizenmehl kostete im
Großherzogtum durchschnittlich im Jahresmittel 1901/05:
37,2 3, 1906/10 dagegen 40,2 3, was einer Steige-
rung von 8,1 Proz. entspricht; Roggenmehl stieg von
29,4 auf 33,4 3 oder um 13,6 Proz. Gegenüber 1910
sind beide Mehlsorten im laufenden Jahre um 1 bis
2 3 für das Kilo billiger geworden. Etwas höher sind
sowohl in den Vergleichszeitungen wie im laufenden Jahre
die Preise in den meisten großen Städten.

Ähnlich wie mit den Brotgetreide- und Mehlspreisen
verhält es sich mit dem Preise für die gangbarste
Brotsorte; er ist in den ersten Jahren des letzten
Jahrzehnts im Landesdurchschnitt ein wenig zurück-
gegangen, alsdann — von 1904 bis 1909 — regem-
mäßig gestiegen, im Jahr 1910 gewichen und seit Sep-
tember 1910, auch das ganze Jahr 1911 hindurch, im
wesentlichen auf gleichem Stande geblieben, und zwar
auf einem Stande, der demjenigen des Jahres 1908
entspricht.

Von den wichtigeren Lebensmitteln kommen
besonders noch Kartoffeln, Eier und Milch in Be-
tracht.

Die Kartoffelpreise sind für das Großherzogtum von
1901 bis 1904 ständig in die Höhe gegangen; 1905
trat eine schwache Abnahme ein, die aber schon 1906
nahezu ausgeglichen wurde und während des größten
Teils des Jahres 1906 einem starken Anstieg Platz
machte; in der zweiten Hälfte von 1907 wichen die
Kartoffelpreise zunächst rasch, aber schon gegen Ende
dieses Jahres zogen sie von neuem an. Ähnliche
Schwankungen, wenn auch in engeren Grenzen, er-
geben sich für 1908, so daß der Jahresdurchschnittspreis
hinter dem des Vorjahres zurückblieb. Seitdem ist
ein fast ständiges Steigen der Kartoffelpreise zu be-
obachten, die namentlich im laufenden Jahr 1911 in
folge der langanhaltenden Dürre im August eine Höhe
erreichten (10 M 11 3 für 100 Kilogramm), die teil-
weise weit über das Doppelte der 1901 und 1902
üblichen Preise hinausgeht. Im September und Ok-
tober ist auch hier ein Abflauen (um nahezu 1,50 M)
zu verzeichnen, da sich herausgestellt hat, daß der dies-
jährige Ernteertrag doch nicht so ungünstig ist, wie
man bis dahin angenommen hatte. In einzelnen
großen Städten, von denen namentlich Mannheim und
Konstanz schon seit 1904 hohe Preise für Eihartoffeln
aufwiesen, wuchsen die Preise dieses wichtigen Nah-
rungsmittels noch stärker an; so erreichten sie in Man-
heim im August 15 3. In die außerordentliche Höhe
von 13 M 80 3; dann trat auch hier rasch ein Rück-
gang ein, so daß sie im Oktober nur noch 10 M galten.

Im einzelnen ergaben sich für die beiden fünfjährigen
Perioden des letzten Jahrzehnts folgende Preisunter-
schiede:

Reiseindrücke aus Spanien.

Von Henri Grand.

(Nachdruck verboten.)

XII.

Toledo.

Toledo, die alte Königs- und Kaiserstadt am Tajo, würde
allein ihrer pittoresken Lage wegen zu den interessantesten
Städten Spaniens und Europas zu zählen sein, wenn
nicht noch ihre wechselvolle Geschichte aus ihr ein Museum
unter freiem Himmel, eine alte Chronik voll der seltsamsten
Schriftzeichen gemacht hätte.
Aus dem steilen Nordabhang der Sierra di Toledo
schneidet der Tajo einen natürlichen Granitbänkel heraus,
der die Grundlage der Stadt bildet; auf drei Seiten ist
dieser Bänkel von der tiefen, senkrecht abfallenden Tajo-
schlucht umschlossen, auf der vierten Seite von der fastlichen
Hochebene begrenzt.
So bildet Toledo ein Felsenland, das nur durch zwei
tiefe unter ihm liegende, weisgelappte Brücken mit dem
Festlande, dem fahlen, nur in der Nähe der Stadt
Düvel- und Weinpflanzungen tragenden Gebirgsstranz und
der durch Bewässerungskanaäle fruchtbar gemachten Tajo-
miederung verbunden ist.
Zurück und zimmerhochste Mauern, beredte Zeugen
gotisch-maurischer Befestigungskunst, umgürteten, dem auf-
steigenden Gelände folgend, die Stadt, ein altes,
ums Jahr 1100 erbautes steiles Schloß aus einer Höhe
jenseits des Tajo herüber, und aus ihrem Häutern, das
200000 Einwohner Obdach gewährt, tauchen die
Turme zahlreicher Kirchen, die Stadttore und, alles über-
ragend, die Maurenburg empor.
Nicht ist das früher einengende Gemäuer, der steinerne
Gürtel, für die Bevölkerung von 24000 Einwohnern zu
weit geworden!
Aber die Behausungen haben sich nicht gerade, die
winckligen Straßen und Plätze nicht gerade — das alte
Stadtbild ist geblieben, ehemals bewohnte Häuser stehen
leer und früher volkreiche Stadtviertel sind verlassen.

Man wohnt noch ebenso dicht beieinander wie anno 1350!
Und so ist uns ein Stadtbild von teilweise veränderter
Schönheit zwar, aber unübersehbarer Wirkung erhalten ge-
blieben, deren Zauber man sich um so weniger wird ent-
ziehen können, wenn man in den Steinen der Stadt den
Spiegel ihrer mannigfachen Geschichte sehen will.
Schon 192 Jahre vor Christi Geburt wurde die kleine,
durch ihre Lage feste Stadt „Toletum“ den überischen
Caesaren von den Römern entzissen und stark befestigt.
Unter den Westgoten wurde Toledo Refugium und
Schauplatz vieler Kämpfe, die zur Schichtung der
Streitkräfte zwischen Arianern und Katholiken einberufen
werden mußten.
Der Sieg fiel im Jahre 587 den Katholiken zu, und
Toledo wurde zu jener Zeit das spanische Rom und ist
es bis auf den heutigen Tag geblieben!
Dann kamen die Mauren ins Land, jenes Mittelstück
zwischen Arabern und Berbern, das Spanien jahrhundert-
lang, wie wir gesehen haben, beherrschten sollte.
Sie kamen gerufen von einem vornehmen Toledaner,
dem christlichen Grafen Julius, der mit ihrer Hilfe an
König Roderich Rache nehmen wollte, weil dieser seine
Tochter Florinde beim Baden überfallen und verführt hat-
te — noch sieht man die Trümmer der Badaanlagen im Tajo,
die Zeugen jener folgenschweren Missetat waren.
Die Mache war gegliedert; aber der herrliche Maurenfürst
Lariz ben Zabab wollte die Früchte seines Kriegsglücks
ernten und setzte sich mit seinen Heerführern in der 711
eroberten Stadt fest.
Nachdem die Einwohner maurische Sprache und
Sitten an, behielten aber, in ihrem Glauben von den Be-
trübnissen des Islam nicht gehindert, das Christentum bei.
Da eroberte Alfonso VI. von Kastilien mit seinem un-
begreiflichen Feldherrn Eid im Jahre 1085 die Stadt
und machte sie zwei Jahre später zu seiner kaiserlichen
Residenz, und nun wurden die Moscheen in Kirchen ver-
wandelt, zahlreiche neue Kirchen erbaut und Klöster ge-
gründet und dem Bischof der Residenz das Primat von
Spanien verliehen.
Aber die arabische Umgangssprache und der arabische
Bausstil blieben noch Jahrhunderte hindurch bestehen.

Bald wurde die Geistlichkeit durch die ihr eingeräumten
Vorteile so mächtig und übermächtig, daß die Könige oder
Kaiser, wie sie sich jetzt nannten, gänzlich in ihre Abhängig-
keit gerieten.
Die Kardinalen besaßen und die Kirche sammelte un-
ermessliche Reichtümer.
Das behagte aber den weltlichen Herrschern auf die Dauer
nicht. Toledo blieb zwar Residenz, doch wurde der Hof
häufig an andre Orte verlegt.
Aber noch Karl V., der Sohn der Erbtöchter von Kastilien
und Aragon, liebte Toledo und residierte gern auf seiner
Maurenburg, sehr zum Leidwesen seines Freundes und
vertrauten Rats, des braven Herrn Cornelius Schwenkerus,
für den Spanien „der Berg des leibhaftigen Hochmuts und
das Tal des Glücks“ war und „der jeden glücklich pries,
der es niemals gesehen“!
Des fünften Karl Sohn, Philipp II., verlegte endgültig
die Residenz im Jahre 1563 nach Madrid und mit ihm
verließen 25000 Hof- und Staatsbeamte die Stadt, und
als 1609 die Moriscos, die Nachkommen der alten Mauren,
die ihrem Glauben nicht unterwerfen wollten, bis auf
wenige Zurückbleibende vertrieben worden waren, sanken
Ruhm und Bedeutung der Stadt schnell.
Seute ist es ein stiller, verlassener und friedlicher Ort.
Von je berühmter gewesen ist Toledo durch seine Waffen-
fabrikation, Seiden- und Wollweberei, Gewerbezweige, die
sich unter der Maurenherrschaft zu höchster Blüte entfalteten
hatten, mit deren Ende aber verfielen.
Die staatlichen Wiedererweckungsversuche, eine im
Jahre 1780 neu gegründete Waffenfabrik, haben den alten
Ruhm der Toledoökonomie, „die sich zusammenrollen wie
eine Uhrfeder“, nicht wieder erziehen lassen können.
Doch hat sich die Kunst, den harten Stahl mit Gold-
und Silberlegierungen zu verzieren, in die heutige Zeit
hinübergerettet, und manches feine, goldgeschmückte Kleinod
verläßt die beschiedene Werkstätte irgend einer in Ver-
borgenheit träumenden Gasse der verlassenen Stadt, um
in die lärmende weite Welt zu gehen, und statt des Ruhmes
ihrer tapferen Künzler ertönt jetzt laut das Lob der Toledaner
Zuckerbäcker, die vielgepriesenen Marzipan in mannigfachen
Formen zu bereiten verstehen.

Nun möchten wir uns aber auch in den Mauern der
vielerfahrenen Stadt ein wenig umsehen!
Einige hübsche, an der Gürtellinie gelegene Promenaden
ausgenommen, die prächtige Plätze auf die Gebirge und
die Hochebene unten im Tale bieten, finden wir nur
wenige größere Plätze, aber um so mehr enge, oft steile
Gassen und reizende verdeckte, oft mit malerischen Brunnen
besetzte Plätze, wo man sich schwer zurechtfinden
kann, aber Freude an sie bereuen haben wird, weil man
auf Schritt und Tritt den steinernen Zeugen reicher Ver-
gangenheit begegnet.
Daß in einer Stadt, in der die Geistlichkeit das erste
Wort zu sprechen hatte, die Kirchenbauten mit besonderer
Liebe behandelt worden sind und die Kirchenmacht be-
tonten, kann nicht wundernehmen, und so gebührt denn
unter allem Sehenswürdigem, wenn man von dem
überaus originellen Stadtbild absteigt, ihrer Hauptkirche die
erste Stelle.
Im Mittelpunkt der Stadt gelegen, deren enge Gassen
sich fast allseitig an bewusster Abhängigkeit dicht an sie
schmiegen, erhebt sich die große Kathedrale, ein Granitbau,
zu dem im Jahre 1227 der Grundstein gelegt worden ist.
Das imposante Aeußere des in beträchtlichen Abmessungen
errichteten Doms tritt nur an einigen Stellen auffällig
ans Tageslicht, zeigt sich aber dort in großartiger Schönheit;
in das Innere, eine Schaustellung von Kunstwerken und
Kostbarkeiten, führen acht hohe, prächtig geschmückte Portale.
Dem Eintreten den für die eingebaute Chor zuerst ins
Auge, über dessen 52 farbigen Marmorsäulen und Bild-
werken gotische Bögen stehen und über diesen 56 schöne
Medaillons mit alttestamentlichen Reliefdarstellungen.
Das Innere des Chors ist glänzend und reich. Das
aus zwei Rängen mit 100 Säulen für die Geistlichkeit be-
stehende Gestühl stellt eine prachtvolle Schmücktheit dar
aus Mahagoni mit feinen, buntfarbenen Holzmalereien
und unablässigen figürlichen und landschaftlichen Skulpturen,
belebt durch Säulen von Jaspis und überdeckt von Baldach-
inen aus Marmor.
Der offene, nur durch ein kunstvolles hohes Giegender
geschlossenen Seite des Chors gegenüber liegt das Hoch-
altarhaus mit so vielen figürlichen Darstellungen an

Neue Zusendungen — Original-Packungen empfiehlt in verschiedenen Preislagen
Chocolade Marquis Friedrich Blos Grossherzogl. Hoflieferant
 anerkannte Spezialität F. Wolff & Sohn's Detail-Parfumerie
 Kaiserstraße 104, Herrenstraße-Ecke
 Niederlage: Pastilles-Bonnet — Engl. Peppermint — Fruits-Drops von Savory & Moore in London.

Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
 bestes Fabrikat — besonders billige Preise.
Silberne Herren- und Damen-Uhren
 jede Preislage — schönste Auswahl.
O. Klingele-Schrieber, nächst dem Rondellplatz 3
 Eingang Erbprinzenstraße Uhrmacher.
 Rabattmarken.

Für den Weihnachts-Verkauf
Manufaktur- u. Modewaren
Damen- und Herren-Kleiderstoffe
 in gediegenen preiswerten Qualitäten.
 Spezialität: **Trauer-Waren**
 für solide schwarze Kleider in allen Genres.
Talar-Stoffe
 in reicher Auswahl.
Trikot-Leibwäsche, angenehmste Unterkleidung.
Normal-Wollkleidung, System Prof. Dr. Jäger,
 von großer sanitärer Bedeutung.
Reform-Baumwollkleidung System Dr. Lahmann,
 weich und schmiegsam, wie Seide.
Regulär gestrickte Unterbeinkleider
 für Militär unentbehrlich.
Socken und Strümpfe.
Blusen-Flanelle.
Schürzen und Unterröcke.
Taschentücher, weiss u. farbig, und
 sonstige Neuheiten in allerlei **Geschenk-**
Artikeln, gut und billig.
Johannes Steltz
 Karlsruhe, Waldstrasse 42,
 Gegründet 1872.
 Jeder barzahlende Käufer erhält Rabatt-scheine im vollen Betrag seiner Ausgaben von 10 Pfg. an ohne Aufschlag der Preise.

Weihnachten
 steht vor der Tür, doch ist es noch immer Zeit, schöne Garderobe auf **bequemste Teilzahlung** zu kaufen.
Anzüge · Paletots · Ulster
 in verschiedenen Größen und Preislagen.
Modernste Kleiderstoffe, Weißwaren, Vorhänge, Rouleaux, Betteppiche, Bettdecken, Bodenteppiche etc.
 Enorme Auswahl in Herren- u. Damen-Wäsche
P. Teicher, Karl Friedrichstr. 19^{II} I.
 Kein Laden, nur Lager.
Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Beim Gebrauch von
Kaiseröl
 nicht explodierbarem Petroleum
 ist selbst beim Umfallen oder beim Zertrümmern der Lampe eine Explosions- u. Feuergefahr ausgeschlossen
Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.
 Laut Gutachten erster Autoritäten **das beste Petroleum**
 Alleinige Fabrikanten: **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen**
 Garantiert echt zu haben im Engros-Verkauf bei:
Christian Riempff in Karlsruhe.
 Niederlagen bei:
 Jul. Dehn Nachf., Zähringerstraße 55.
 Otto Fischer, Karlstraße 74.
 Karl Hager, Karl-Friedrichstraße 22.
 W. Harlfinger, Leopoldstr. 30.
 Max Hofheinz, Luisenstraße 8.
 Gebr. Jost Nachf., Kronenstraße 28.
 A. Kintz Nachf., Sofienstraße 128.
 Rudolf Langer, Waldhornstraße 4.
 Lebensbedürfnisverein.
 J. Loesch, Herrenstraße 35.
 Herm. Moesch Nachf., Lessingstr. 5.
 Bernh. Oser, Waldstraße 5.
 Fritz Reis, Luisenstraße 68.
 Carl Roth, Herrenstraße 26.
 Emil Schäfer, Bismarckstraße 83.
 Wilh. Tscherning, Amalienstraße 19.
 Drogerie Vetter, Zirkel 15.
 A. van Venrooy, Sofienstraße 45.
 Drogerie Walz, Kurvenstraße 17.
 Oskar Gorenflo, Durlach.



ENTWURF VON MALER HELLMUTH EICHRODT.
 EIGENTUM DER FIRMA LUDWIG SCHWEISGUT.
Flügel u. Pianinos
 der allerersten Firmen
Bechstein
Blüthner
Grotrian = Steinweg
Steinway & Sons
 empfiehlt in großer Auswahl
 der Alleinvertreter für Karlsruhe und Umgebung
Ludwig Schweisgut
 Großherzoglich Badischer Hoflieferant
 Hofl. J. Kaiserl. H. der Frau Prinzessin Wilhelm von Baden
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Beachten Sie meine Schaufenster.
Briefpapier Neuheit: „Delft“
 ebenso größte Auswahl der feinsten Papiere
Füllfederhalter
 Neuheit: **Doppelhalter** für schwarze u. farbige Tinte
Brandmalartikel
 empfiehlt
Ernst Kallmeyer Nachfolger
 A. Brück
 Kaiserstraße, Ecke Waldhornstraße, 25, im Hause Jahraus.

Rotes Haus

Waldstraße 2
nächst dem Theater

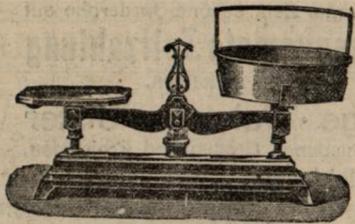
Neu übernommen!

Wir empfehlen unsere von früher allbekannte gute Küche nebst prima gar. rein gehaltenen Weinen. Wein- und Bierlokal separiert, aufmerksame Bedienung. Vor und nach dem Theater stets fertige Speisen. Ausschank aus der Freih. v. Seldeneckschen Brauerei und Münchener Thomasbräu. — Es bitten um geneigtes Wohlwollen A. Marignoni, F. Gasser, Bes. v. „Hotel Reichenau“, Insel Reichenau.

J. Bähr

Eisenwaren

Waldstrasse 51 Telephon 1124
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



№ 5.50



Stahlwaren

Essbestecke,
per 6 Paar 2.80, 4.00, 5.00, 5.50, 6.50

Löffel u. Gabeln, Britannia, Alpaca, Versilbert
Geflügelscheren № 1.45, 1.80, 2.50, 3.00
Tranchierbestecke № 1.45, 1.60, 2.50, 3.00
Taschenmesser und Scheren.



Bügeleisen

Stahl-, Spiritus-, Kohlen-, Gas-,
französ. Kinderbügeleisen, Bügelöfen,
Bügelbretter

Mangmaschinen № 25.00
Wringmaschinen № 16.50
Parkettbohner № 4.50, 5.25, 7.50



Reibmaschinen
Teigrührmaschinen
Nudelschneidmaschinen
Messersputzmaschinen
Spätzlemühle № 2.—
Eismaschinen



Ofenschirme
von № 1.40 an
Ofenvorsetzer
Kohlenkasten
Petroleumöfen № 15.—



von № 1.— an.



№ 21.—

Kupf. Buntformen
Messingpfannen
Brotkasten
Gebäckkasten

**Aluminium- und
Emaille-Geschirr**
in grosser Auswahl.

Kassetten
in
geschmiedet
Draht
Blech.

**Christbaum-
ständer**
von 50 ₰ an.

Friedr. Chr. Kiefer

Großherzogl. Hoflieferant,
Karlstraße 4 Telephon 254,
liefert alle Sorten

Kohlen, Koks, Briketts, Holz
gut und prompt.

Wilhelm Kronenwett

Weingrosshandlung

Hirschstraße 64

Telephon 1277.

Vorzügliche Tischweine

im Faß, oder in Liter-Flaschen.

Hervorragende Flaschenweine

aus ersten Gütern.

Mindest-Abgabe 20 Liter, oder Flaschen, auch assortiert.

Haupt-Depôt der Sektellerei **Henkell & Co.,**
Biebrich—Wiesbaden.



Himmelheber & Vier, grösstes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Inhaber Louis Vier, Hoflieferant, Karlsruhe eigene Wäschefabrik mit Wasch- und Bügelanstalt
Kaiserstrasse 171

liefern **komplette Braut- und Baby-Ausstattungen** jeder Preislage
vom billigsten Katalogpreis bis kunstgewerblicher Ausführung.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. B.

Telephon 114 Karlsruhe Segründet 1883

31 Amalienstraße 31

Reichhaltiges Lager in

**Klein-Möbeln für Weihnachts-Geschenke und Salon-, Wohn-, Schlaf-,
Speise- und Herrenzimmern, Küchenmöbeln.**

Mehrjährige Garantie. Belichtung ohne Kaufzwang. Reelle Bedienung.
Eigene Polsterwerkstätte. Lager in Stoffen, Gardinen, Stores und Teppichen.

Praktische und billige Weihnachtsgeschenke!

Herrenwäsche — Krawatten — Handschuhe etc. — nur gute Qualitäten.

Leopold Lautenschläger, Hoflieferant, Kaiserstrasse 77.

Schirme

elegant, preiswert, dauerhaft, empfiehlt als

Spazierstöcke

praktisches Weihnachts-Geschenk

Ueberziehen — **Eigene Fabrikate** — Reparieren

Hof-Schirmfabrik

W. KRETSCHMAR

vorm. C. Wohlschlegel

Kaiserstraße 82a.



Selbstgemachte

Reise-Taschen und -Koffer

alle Größen, Farben und Ausführungen billigst

168 Kaiserstraße **Sattler MOZER** Kaiserstraße 168